

Zum Tode Hans Beat Wielands

Autor(en): **Moos, Max von**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art**

Band (Jahr): - **(1945)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wir werden unsere Pflicht vor der Zukunft unseres eigenen Volkes und im Hinblick auf die neue Befriedung der Völker desto besser erfüllen, je mehr wir uns auf die letzten und tiefsten Wahrheiten des geistigen und kulturellen Lebens besinnen. Nicht der Staat ist der primäre Träger dessen, was wir Kultur nennen. Der Staat kann das, was frühere Geschlechter an kulturellen Werten geschaffen und uns hinterlassen haben erhalten und verteidigen. Der Staat kann und soll das, was schöpferische Kräfte neu gestalten, unterstützen und fördern. Es gibt auch einen kulturellen Besitz, der nur in der Gemeinschaft erarbeitet und vermehrt werden kann. Der letzte, eigentliche und wirkliche Träger allen geistigen und kulturellen Lebens aber ist und bleibt der Mensch in seiner freien, schöpferischen Kraft, ist und bleibt die Familie, die vom Grab der Mutter, vom Grab des Vaters sich nicht mehr losreissen kann, weil der Geist der Ahnen und ihr Werk in unsterblicher Kraft in uns weiterlebt. Träger unserer schweizerischen Kultur sind und bleiben unsere Städte und unsere Dörfer mit ihren alten Rathhäusern und mit ihren Türmen, deren Fundamente tief in der Erde der Heimat ruhen und deren Spitzen zum Himmel ragen, um den Menschen zu befreien aus der Haft und aus dem Schwergewicht der Erde zu jenen Werten, die in unsterblicher, ewiger Kraft, Grösse und Schönheit alles Sterbliche überdauern.

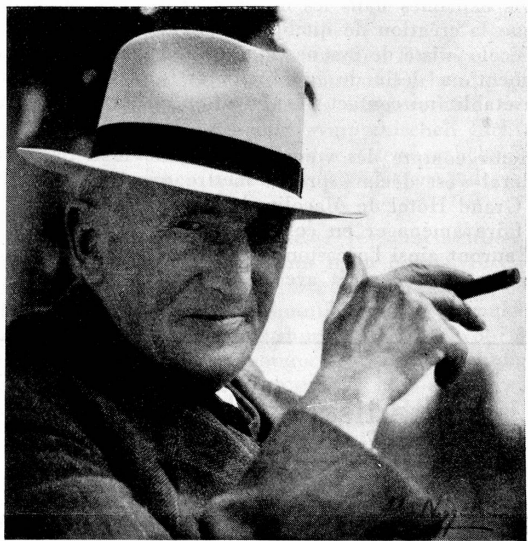


Photo: E. Zimmermann, Kriens.

Zum Tode Hans Beat Wielands.

Am 23. August starb auf seinem Landsitz in Kriens bei Luzern im Alter von 78 Jahren Hans Beat Wieland. Er wurde in Galusberg im Kanton St. Gallen als Sohn des Basler Ingenieurs und Obersten Richard Wieland geboren, besuchte in Basel die Schulen, zuletzt die Gewerbeschule, wo er den Unterricht des Leibschülers Schider genoss. 1884 begab er sich mit seinem Freund Max Burri nach München; erst besuchte er die Kunstgewerbeschule und dann bezog er die Akademie. An der Akademie zeichnete er mit Amiet und Giacometti zusammen in der Klasse von Nicolaus Gysis. Später wurde er Loeffttschüler. Es war die Glanzzeit Münchens und in Wielands Erinnerung lebte sie in paradiesischer Verklärung bis in sein hohes Alter. Die Akademie stand damals unter der Direktion von Piloty und Wielands erste Schaffensperiode war denn auch der Historienmalerei gewidmet. 1890 nahm er einen Studienaufenthalt in Rom. Später hat er bereut, dass er nicht mit seinen Freunden den Weg nach Paris fand. Doch lag der Pleinairismus damals sozusagen allerorts in der Luft und auch Wielands Palette wurde heller. Als er wieder nach München zurückkehrte, wo er dann bis 1918 blieb, wandte er sich immer mehr der Landschafts- und Militärmalerei zu. Grosse Reisen befruchteten sein Schaffen. In Chicago malte er mit Zeno Diemer zusammen für die dortige Weltausstellung 1893 im Auftrag des österreichischen Staates ein Riesenpanorama der Tiroler Berge. 1896 und 1897 machte er im Auftrag der Leipziger Illustrierten Zeitung Nordlandreisen nach Spitzbergen, die ihn in Berührung mit dem schwedischen Polarforscher Salomon André brachten. Der künstlerische Ertrag dieser Reisen war eine grosse Zahl herrlich klarer und frischer Aquarelle. Während des ersten Weltkrieges diente er als Hauptmann in der schweizerischen Armee, wurde

aber bald durch Vermittlung des damaligen Generalstabchefs von Sprecher als Militärmaler zur österreichisch-ungarischen Armee abkommandiert. Sowohl an der Ostfront, wie an der Südfront erfüllte er mit Hingabe seinen gefährvollen Beruf, der ihn oft bis in die vordersten Feuerlinien führte. Seit 1898 war Wieland mit einer geb. Henkell aus Wiesbaden glücklich verheiratet. 1917 erhielt er von Ludwig III. von Bayern den Titel eines Professors. Im folgenden Jahr kehrte er mit seiner Familie in die Schweiz zurück. Zunächst nahm er für einige Jahre seinen Wohnsitz in Schwyz, um sich dann in Kriens bei Luzern ein entzückendes Künstlerheim zu bauen. Neben der Malerei hat Wieland die Lithographie gepflegt und auch die Bühnenbilderei erfreute sich seines aktiven Interesses, wie man seinerzeit an der Theaterkunstausstellung in Zürich 1914 sehen konnte. Vor allem aber waren es seine Berglandschaften, durch die sich Wieland einen dauernden Platz bei uns und im Ausland erworben hat. Wir empfinden sie als gesund in der geistigen Haltung, prägnant in der Formulierung und flott und flüssig gemalt. Sie galten auch im Ausland als typisch schweizerisch, sowohl im Motiv wie in der Art des Sehens. Seine Ausstellungserfolge in München, Frankfurt a. M., Paris und London waren zugleich für ihn und unsere Heimat, die ihren Dank und ihre Anerkennung durch Museumsankäufe oft ausgesprochen hat, finden sich doch im Kunsthause Zürich, im Musée Rath Genf und in den Museen von Luzern, St. Gallen und Solothurn Werke des verstorbenen Kollegen.

Hans Beat Wieland war sieben Jahre lang Präsident der Sektion Luzern unserer Gesellschaft. Während dieser Zeit und bis zu seinem Tode war er allen seinen Kollegen ein lieber, treuer und uneigennütziger Berater und Helfer. Er hatte ein weites und vorurteilsloses Verständnis für alles Menschliche und die Künstlerfeste in seinem Krienser Landhaus, an denen Kollegen aus der ganzen Schweiz teilnahmen, werden uns in immer froher Erinnerung bleiben. An der Entwicklung der G.S.M.B. & A. hat er immer regen Anteil genommen. Am 8. Juli dieses Jahres besuchte er noch unsere Generalversammlung in Langenthal, wo der Schreibende mit ihm die Freude hatte am selben Tisch zu sitzen und sich über seinen unverwüsthlichen oft reich mit Sarkasmen gespickten Humor zu freuen.

Die Freude am Reisen und am Malen ist Wieland bis zuletzt geblieben. Seine letzte grössere Reise führte ihn kurz vor dem Weltkrieg nach Nordafrika und eine Woche vor seinem Tod kam er mit neuen Bildern voll beladen von einer Engadinerreise zurück. Er ruhte sich ein wenig aus und machte neue Reisepläne. Schwyz war diesmal sein Ziel. Dort wollte er wieder malen und es schien so wie wenn seine Bilder immer heller und klarer würden. Der gepackte Rucksack lag neben ihm als er die Reiseroute änderte und ohne Schmerz sein geliebtes Schwyz mit dem Jenseits vertauschte.

Seine künstlerischen Fähigkeiten hat er den Söhnen Klaus Peter und Richard vererbt, wobei sich der erste in dichterischer, der zweite in kunstgewerblicher Form ausdrückt.

MAX VON MOOS,

Recrutez des membres passifs!